

Neue Bauprojekte des Kantons Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **49-50 (1932)**

Heft 21

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-582545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

det; in den Neubauten sind bisher rund 1,875 Millionen Franken investiert worden.

In der letzten Etappe werden einige alte baufällige Häuser oben an der Badgasse niedergedrückt, um Neubauten Platz zu machen, dann aber wendet die Gemeinnützige Baugenossenschaft ihre segensreiche Tätigkeit nach der Mattenenge, dem Nydeckhof und dem Stalden, wo ebenfalls ein reiches Arbeitsgebiet ihrer wartet.

Neuerung im Bahnhofbüffet Biel. Dem Bahnhofbüffet 2. Klasse Biel ist eine aufs modernste eingerichtete Bar angegliedert worden, die sich direkt neben der Schalterhalle befindet und es dem Reisenden, dem sich nur noch wenige Minuten bis zur Abfahrt des Zuges erübrigen, gestattet, noch rasch eine Erfrischung zu sich zu nehmen. Die neuzeitliche Einrichtung sorgt für rasche Bedienung.

Bauwesen in Ennenda bei Glarus. (Korr.) An unserer Kirche sind gegenwärtig ziemlich umfangreiche Instandsetzungs- und Umbauarbeiten im Gange. Das Dach über dem Schiff der Kirche ist nicht mehr ganz wasserdicht. Um nun andern Schaden vorzubeugen, bekommt die ganze Kirche neue kupferne Dachrinnen und der unterste Teil des Daches eine Blechabdichtung. Die Zeittafeln der Uhr haben einen Neuanstrich nötig, um sie wieder besser sichtbar werden zu lassen. Auf der Nordseite des Turmes über der Uhr ist der Verputz schadhaf und soll nun neu gemacht werden. Damit diese Arbeit ohne größere Umständlichkeit vollzogen werden kann, bekommt der ganze Turm eine Blitzgerüsteinfassung. Die Verankerungen dieses Blitzgerüsts bleiben für alle Zukunft in den Mauern und können bei spätern Arbeiten wieder verwendet werden. Es soll nun auch die elektrische Läuteeinrichtung eingebaut werden. Mit ihr werden wir um eine technische Erregungsfähigkeit reicher und unsere Schulbuben, die immer gern beim Läuten mitgeholfen, um ein beliebtes Vergnügen ärmer. Sämtliche Arbeiten werden von hiesigen Handwerksmeistern ausgeführt.

Die Bautätigkeit in unserer Gemeinde hat sich auch sonst in den letzten Wochen etwas belebt. Da und dort erhalten Wohnhäuser einen neuen, meistens ja auch einen viel farbigeren Verputz. Zwischen Bühli und Wiese ist der Werkstattbau des Hrn. Eichmeister Streiff in vollem Gange. Hinter den Villen ist das Wohn- und Werkstattgebäude von Hrn. Schreinermeister Dobler bereits unter Dach. Im Neubauquartier sind die neuen Trottoirs bald fertig und der Strassenumbau nördlich und westlich des Gemeindehauses wird bald den letzten Belag erhalten. Das schöne Wetter begünstigt all diese Arbeiten, die uns ja sehr willkommen sind, weil sie doch manchem Arbeiter Verdienstgelegenheiten bieten.

Chaletbau in Schwanden (Glarus). (Korresp.) Thermaarbeiter Fritz Hertz gantete von der Gemeinde Schwanden den Bauplatz Nr. 5 im äußeren Zügersten behufs Erstellung eines Chalets. Für den m² Boden hat er Fr. 6.— zu bezahlen.

Auf dem Bauplatz des Hallenschwimmbades in Basel. Während des Staates Mühlen langsam mahlen und dabei manchmal leerlaufen, kommt entschlossene Privatinitiative mitunter rascher zum Ziel. Ohne Jahrzehnte erdauert zu sein, kommt das private Hallenschwimmbad am Viadukt jetzt rasch zustande. Die alte Färberei an der Birsigstraße ist abgebrochen, unter großen Staubwolken sind ihre Mauern gestürzt, und nun ist der Platz bald zum Aufbau frei. Man sieht erst jetzt, wie groß eigentlich

das ganze Areal ist, und alle Schwimmer können sich darauf freuen, daß nach vierzig Jahren ihre von einem Platz zum andern, von der Wettsteinbrücke in die Bergestiefen am Fischmarkt und nun an ein freies und doch relativ zentrales Gelände getragenen Wünsche endlich in Erfüllung gehen.

Notstandsarbeiten in Neuhausen (Schaffhausen). Die Gemeinde Neuhausen bewilligte 200,000 Fr. für Notstandsarbeiten.

Neue Badeanlage in Brugg. In Brugg gehen die Vorarbeiten zur Errichtung einer neuen großen Badeanlage dem Ende entgegen. Eine auf den September einzuberufende Gemeindeversammlung wird über die Projektfragen zu entscheiden haben. Es ist der Bau einer Badeanlage in Verbindung mit einem Fußballplatz, einer Anzahl Tennisplätze, sowie einem großen Kinderspielplatz vorgesehen. Trotz der Flutlage von Brugg sieht das im Vordergrund stehende Projekt ein Binnenbad vor, da das zu Badeanlagen zur Verfügung stehende Flußgebiet durch den relativ kleinen Gemeindebann und andererseits durch das Bestehen des Pontonnierwaffenplatzes stark eingeeengt ist. Das Bad soll als Notstandsarbeit sofort in Angriff genommen und bis zum kommenden Sommer 1933 betriebsbereit sein.

Neue Kellereien im Wallis. In Ardon ist eine neue Genossenschaftskellerei mit einem Fassungsvermögen von 1½ Millionen Litern erstellt worden.

Neue Bauprojekte des Kantons Zürich.

Nach längerem Unterbruch legt der Regierungsrat dem Kantonsrat einige Bauprojekte größeren Umfanges zur Genehmigung vor. Neben dem vorläufig zurückgewiesenen Antrag auf Erstellung neuer Verwaltungsgebäude in Zürich liegen heute die Anträge für Bauten in Winterthur und Rheinau vor. Für die rasche Vorlegung der Projekte war die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mitbestimmend.

Bezirksgebäude Winterthur.

Die Räumlichkeiten der Bezirksbehörden in Winterthur genügen den Anforderungen nicht mehr. Namentlich hat das Bezirksgericht im Rathaus am Neumarkt zu wenig Platz und keine Ausdehnungsmöglichkeit. Im Bezirksgebäude am Neumarkt, wo die Bezirksanwaltschaft, die Jugendanwaltschaft, das Bezirksgefängnis und die Kantonspolizei sich befinden, herrscht ebenfalls Raumangel. Nach dem neuen Gesetz über die Bezirkshauptorte vom 6. Dezember 1931 ist es grundsätzlich Sache des Staates, neue Amtsräumlichkeiten und Mobiliar für die Bezirksbehörden und Bezirksgefängnisse zu beschaffen. Der Regierungsrat hat letztes Jahr die Liegenschaft an der Lindstraße in Winterthur mit dem bisherigen Verwaltungsgebäude der Schweizerischen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft Winterthur und 4354,5 m² Flächeninhalt zum Assekuranzwert von 600,000 Fr. angekauft, um daselbst das Bezirksgericht nebst dem Schwurgericht, ferner das Statthalteramt und den Bezirksrat unterzubringen. Gleichzeitig erwarb der Regierungsrat von der Schweizerischen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft Winterthur auch die in unmittelbarer Nähe an der Hermann Götz-, Lind- und Bahnstraße gelegenen Grundstücke mit einem Flächeninhalt von insgesamt 4565 m² und zwei kleinern, bisher als Bureaugebäude benützten

Wohnhäusern zum Preise von 100,000 Franken. Auf diesen Grundstücken kann später ein Neubau für die Bezirks- und die Jugendanwaltschaft und ein neues Bezirksgefängnis erstellt werden.

Es liegt ein Projekt des kantonalen Hochbauamtes für die erforderlichen baulichen Änderungen und Neueinrichtungen im früheren Verwaltungsgebäude der Schweizerischen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft Winterthur vor. Das Erdgeschoß und das 1. Stockwerk des Gebäudes sollen dem Bezirksgericht und dem Schwurgericht eingeräumt werden. Das Erdgeschoß enthält den Hauptgerichtssaal für das Bezirksgericht. Im 1. Stock liegt der Schwurgerichtssaal. Da der Schwurgerichtssaal, das Geschworenzimmer und das Zimmer des Gerichtshofes während des größten Teils des Jahres vom Schwurgericht nicht benützt werden, können diese Räume auch für Sitzungen auswärtiger Gerichte, des Bezirksrates, der Bezirksschul- und der Bezirkskirchenpflege dienen. Die erforderlichen baulichen Änderungen am früheren Verwaltungsgebäude der Schweizerischen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft Winterthur und die Möblierung erfordern einen Kredit von 158,000 Fr.

Gesellschaftshaus in Rheinau.

Die einsame Lage der Pflegeanstalt Rheinau, abseits der Eisenbahn, ihre weite Entfernung von größeren hauptsächlich städtischen Siedelungen mit industriellem und gesellschaftlichem Leben bestimmte schon bei der Planung von Neu-Rheinau den Regierungsrat, ein größeres Geländestück für die spätere Aufführung eines Gemeinschafts- oder Gesellschaftshauses aufzusparen. Die Errichtung des Gebäudes wurde von der Aufsichtskommission wiederholt gefordert; doch mußten die vorhandenen Mittel stetsfort für noch wichtigere Bauaufgaben in Anspruch genommen werden. Ursprünglich handelte es sich in der Hauptsache darum, nach dem Vorbild der Irrenanstalt Herisau ein Saalgebäude für kirchliche Zwecke und Festanlässe der Anstalt zu errichten. Später gingen die Wünsche wesentlich weiter, da es sich besonders seit Einführung des Externates der Pfleger und angesichts der wachsenden Schwierigkeiten in der Gewinnung des ärztlichen Personals auch als notwendig erwies, für die gesellschaftlichen Bedürfnisse und die Freizeitnutzung des Pflege- und Dienstpersonals vorzusorgen, um ihnen die Arbeit in der entlegenen Anstalt möglichst angenehm zu gestalten. In dieser Absicht wurde in der Folge das Raumprogramm für ein eigentliches Gemeinschaftshaus aufgestellt und vom Hochbauamt bearbeitet. Der neue Kantonsbaumeister hat das Fietsche Projekt und die Pläne überprüft und sie in verschiedenen Beziehungen umgestaltet. Zunächst wurde die Orientierung so geändert, daß der Haupteingang in Beziehung mit dem heute unmotivierten Rondell gebracht und sodann das Haus mit dem Angestellten-Kasino in die Nähe der Küche gerückt wird. So wird die große Wiese nicht in unbrauchbare Reste geteilt. Es bleiben zwei große Plätze, deren Rasen bis an das Haus herangeht. Der größere Platz ist als Festplatz, der andere als Spielwiese gedacht. Eine lockere Randbepflanzung mit Obstbäumen gibt den gärtnerischen Rahmen. Der Grundriß ist so ausgebildet, daß der Saal und die Abortanlage bei Sommerfesten im Freien mitbenützt werden können.

Das erste Projekt erfüllte das Programm insofern nicht, als der große Saal nur 220 Personen bei Aufstellung einer Bühne oder eines Chores faßte, zu denen noch 98 Plätze des evangelischen Gemeinde-saales kamen. Durch Reduktion der Nebenräume

und Wegfall eines besonderen Raumes für Gottesdienst war es möglich, ohne Vergrößerung des Baukörpers einen Saal mit 396 Plätzen zu schaffen, dazu noch 102 Plätze auf einer Galerie. Der Gemeinschaftssaal wird einfach und würdig gehalten, so daß er sich auch für religiöse Feiern und Veranstaltungen eignet. Auf der Empore ist eine feuersichere Filmkabine vorgesehen. Die Bühne ist fest eingebaut mit Schnürboden und Unterbühne (Kegelbahn); die Aborte sind durch einen belichteten Vorraum direkt vom Saal aus zugänglich (Kontrolle); sie können auch vom Garten aus benützt werden. Das Angestellten-Kasino im Erdgeschoß besteht aus einem größeren Hauptraum mit etwa 50 Plätzen an Tischen. Durch Schiebetüre damit verbunden ist ein Lesezimmer. Die Bühne ist bei Versammlungen und Feiern auch vom Kasino her zu benützen. Zwischen Kasino und Saal liegt eine Teeküche. Das Untergeschoß enthält eine große, gut belichtete Werkstatt. Das Obergeschoß enthält sechs Doppelzimmer für Angestellte mit Waschraum und Bad, sowie eine Dreizimmerwohnung mit Küche und Bad an eigener Treppe. Die Kosten des Baues werden rund 350,000 Fr. betragen. („N. Z. Z.“)

Holz ist haltbar.

(Originalbeitrag).

Bei der Verbreitung falscher Meinungen über das Holz zu Gunsten der mannigfachen Konkurrenzprodukte dieses in Wahrheit ausgezeichneten Werkstoffes spielt das Feuer und das Wasser als Holzzerstörer eine Hauptrolle. Was es damit in Wirklichkeit auf sich hat, ist objektiven Beurteilern der Dinge und Holzkennern ja bekannt. Da jedoch Tatsachen aus dem täglichen Schalten und Walten die theoretischen Erkenntnisse am wirksamsten erhärten, nachstehend ein paar charakteristische Einzelfeststellungen über das Verhalten von Holz im Feuer und im Wasser. In einem über 100 Jahre stehenden, textilfabrikatorischen Zwecken dienenden mehrgeschossigen Fabrikgebäude entstand in einem der oberen Stockwerke ein Brand. Wären die Fußböden und deren Tragsäulen ausschließlich aus Holz und nicht teilweise aus Eisen gewesen, so hätte das Feuer nicht die Ausdehnung annehmen und so großen Schaden anrichten können, wie das tatsächlich der Fall geworden ist. Im Lauf der Zeit hatten sich nämlich an einigen wenigen Stellen des Bauwerkes Erneuerungen der bisher hölzernen Tragsäulen und der Fußbödenunterzüge nötig gemacht. Man bewerkstelligte das nicht durch Ersatz der ausgedienten hölzernen Bauelemente wiederum durch gleichstoffliche, sondern wählte, der landläufigen, aber irrigen Meinung der Ueberlegenheit des Eisens über das Holz folgend, für die Reparatur eiserne Säulen und Unterzüge. Man vertraute ihrer Feuerfestigkeit derart, das man sogar ihre Schutzumkleidung unterließ. Beides rächte sich. Bei dem Brand wurde nämlich infolge der Hitze die eiserne Säulenpartie durchgebogen und von den Verbindungen gelöst; die eisernen Unterzüge erlitten derartige Deformationen, daß schließlich das Feuer seinen Weg in darunterliegende Räume finden und sich dort weiter ausbreiten konnte. Im Gegensatz zu den Eisensäulen und -unterzügen erfüllten die gleichen Bauteile aus Holz auch im Flammenmeer durchaus noch ihre Bestimmung, obwohl sie bereits über 100 Jahre im Bauwerk steckten, also einen hohen Trockenheitsgrad aufwiesen, obwohl sie weder ummantelt oder